

STÄDTISCHE VIKTORIASCHULE ZU ESSEN

LYZEUM UND STUDIENANSTALT



*Eine kleine Geschichte der
Viktoriaschule
für junge und ältere Leser*

Viktoria-Gymnasium

Essen

1912-2012

Impressum

Die Festschrift entstand in Zusammenarbeit mit Lehrern,
Schülern, Eltern und Ehemaligen des Viktoria-Gymnasiums

Redaktion: Norbert Fabisch
Viktoria-Gymnasium,
Kurfürstenplatz 1, 45138 Essen

Telefon: Tel.: 0201 - 85 69 130

Kontakt: kontakt@viktoria-gymnasium.de

Layout, Satz und Druck: Stadt Essen, Amt für Zentralen Service im April 2012

Foto des Oberbürgermeisters: Udo Geisler

*Eine kleine Geschichte der
Viktoriaschule
für junge und ältere Leser*

*Viktoria-Gymnasium
Essen*

1912-2012

Vakat

Grußwort



100 Jahre Viktoria-Gymnasium – das bedeutet ein Jahrhundert Investition in Bildung und in die Zukunft unserer Stadt. Zum Jubiläum gratuliere ich herzlich allen, die hier lehren und lernen, allen Freunden und Ehemaligen des Gymnasiums.

Die Geschichte der Viktoriaschule, wie das Gymnasium bis Mitte 2008 noch hieß, begann in den Räumen einer Grundschule an der Friedensstraße. Erst im April 1914 konnten die Schülerinnen ihr Lyzeum am Kurfürstenplatz beziehen. Dort prägt der Jugendstilbau bis heute das Bild des Stadtteils. Was von Außen historisch und schützenswert ist, hat im Inneren so machen Wandel erlebt. Denn die Verantwortlichen verstanden es, das Profil der einstigen Mädchenschule den Anforderungen stets anzupassen. „Tempora mutantur, nos et mutamur in illis.“ Ganz im Sinne der Worte Ovids wurden neue Wege gegangen, Herausforderungen angenommen und sich ihnen mit Erfolg gestellt. Exemplarisch war dabei gewiss die Aufnahme der ersten Jungen Mitte der 1970er Jahre. Heute ist das gemeinsame Lernen der Geschlechter hier selbstverständlich. Ebenso schätzen die Schülerinnen und Schüler des Viktoria-Gymnasiums das eingeführte Freiarbeitskonzept. Als einziges Essener Gymnasium bietet es diese Unterrichtsmethode an. Neben der Vermittlung fachlichen Wissens und Könnens und der Förderung individueller Fähigkeiten, geht es der Schule auch um menschliche Werte und soziale Kompetenz. Das kommt der gesamten Schulgemeinschaft zugute und unserer Gesellschaft. Dem motivierten Team der Schule wie den Freunden und Förderern danke ich herzlich für ihr Engagement.

Dem Viktoria-Gymnasium wünsche ich für das zweite Jahrhundert gutes Gelingen, allen vor Ort eine erfolgreiche Zukunft und der Jubiläumsveranstaltung einen harmonischen Verlauf.

Essen, im Frühjahr 2012

A handwritten signature in black ink that reads "Reinhard Paß".

Reinhard Paß
Oberbürgermeister

Vakat

Zum Geleit



Aus Anlass der 100-Jahr-Feierlichkeiten des Viktoria-Gymnasiums haben wir diese Festschrift herausgebracht. Wir wollen zurückblicken, uns auf unsere Wurzeln besinnen und prüfen, welche Ziele weiterverfolgt und ausgebaut werden sollten.

Diese Festschrift haben wir bewusst bescheiden als Schulheft gestaltet, obwohl wir mit Viktoria, der Tochter von Kaiser Wilhelm II., gleichsam von königlichem Geblüt sind. Ein Heft, wie es viele Jahre lang von allen Schülern täglich benutzt wurde, in das sie alles Wichtige aus dem Unterricht notiert, mit nach Hause getragen und das Gelernte im besten Falle für das Leben genutzt haben. Bewusst hat unser Kollege, Herr Fabisch, sich dabei in besonderer Weise an junge Leser gewandt, und wir hoffen, dass sich auch ältere Leser begeistern lassen.

Im Hinblick auf seine Ziele will das Viktoria-Gymnasium aber auf keinen Fall bescheiden sein. Wir erinnern gerne an unsere Herkunft und wollen „Könige des Wissens“ hervorbringen, die für das Leben gerüstet sind und die Schule als Persönlichkeiten verlassen. Dieses lohnenswerte Ziel rechtfertigt alle unsere Anstrengungen. Ihm fühlt sich die Schule seit nunmehr 100 Jahren verpflichtet.

Am Anfang besuchten die „Viktoria“ die sogenannten „höheren Töchter“, einige von ihnen kamen aus den Nachbarstädten, in denen es keine vergleichbare Schule gab, später Kinder aus dem Bildungsbürgertum und heute Kinder aus allen gesellschaftlichen Schichten. Galt es in den ersten Jahren den Mädchen neue Lebensentwürfe bis hin zum Universitätsstudium zu ermöglichen und stand in den letzten Jahrzehnten die Erhöhung der Übergangsquote zum Gymnasium im Fokus der Aufmerksamkeit, so bemühen wir uns heute, die in internationalen Studien belegte Benachteiligung der Kinder aus den sogenannten bildungsfernen Schichten aufzuheben. Über die gesamten 100 Jahre hinweg lässt sich feststellen, dass alle Schüler, trotz unterschiedlicher Begabungen und Lebensumstände, Bildung als Grundvoraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben anstreben. Lehrer und Eltern am Viktoria-Gymnasium haben sich der Aufgabe verschrieben, dieses Streben nach Bildung wach zu halten, die Schwierigkeiten auf dem Weg gemeinsam zu meistern, Rückschläge zu verkraften und gestärkt aus ihnen hervor zu gehen.

Ich wünsche uns Erfolg dabei.

Den Wahlspruch in unserer Eingangshalle *„Möge das Glück hier wohnen
und nichts Böses eintreten“*

möchte ich gerne ergänzen:

*„Mögen die, die hinausgehen,
gerüstet sein für ein verantwortungs-
volles Leben“*

Klaus Wilting
Schulleiter

Vakat

Studienanstalt und Lyzeum



Viktoriaschule am Kurfürstenplatz
Anfang des 20. Jahrhunderts



Prinzessin Viktoria Luise
- nach ihr ist die Schule benannt

Ich erinnere mich:

Sehr geliebte Viktoriaschule!

Ich gehöre zu denen, die Dich von Deinen frühesten Anfängen an bis zu meiner Reifeprüfung besuchen durften. Wir waren damals überzeugt, daß wir die modernste Höhere Schule in ganz Essen hatten. Wir sahen in unserem Professor Borchart einen Direktor, der nicht nur verstand, uns einen unvergeßlichen Deutschunterricht zu geben, sondern der zugleich die Fähigkeit hatte, vorzügliche Lehrkräfte an seine Schule zu locken. Natürlich werden wir ein wenig übertrieben haben. Wir gehörten ja zu den ersten Mädchen, die in Preußen Lateinunterricht und die mit ihrer Reifeprüfung den direkten Zugang zur Universität erhielten. Daß unsere Lateinlehrerin, Frau Dr. Elsa Großmann, nicht nur einen interessanten Lateinunterricht gab, sondern daß sie uns als unsere Klassenlehrerin durch größere Wanderfahrten - was damals noch nicht selbstverständlich war - begeisterte, haben wir ihr nie vergessen. Ich nenne ganz bewußt nur diese beiden Namen. Jede von Euch füge aus der Erinnerung die ihr nahe stehenden bei!

Aber wir konnten es ja kaum fassen, als im Jahr 1908 auch in Preußen den Mädchen der Zugang zur Universität versprochen wurde, wenn sie an einer Studienanstalt mit Latein die Reifeprüfung ablegten. Einige Städte griffen sofort zu. Zu ihnen gehörte die Stadt Essen, die gleich zum erstmöglichen Ostertermin mit der Einrichtung der nötigen Latein-Klassen und der Planung des Neubaus für die Viktoriaschule begann. Wir danken ihr dafür. Wir danken vielen unserer Lehrer und Lehrerinnen, die ihr Amt mit Freude und Hingabe durchführten.

Liebe Viktoriaschule! Gottes Segen bleibe bei Dir!

Deine Helene Kogge

Eine kleine Schulgeschichte für junge und ältere Leser

Städtische Viktoriaschule (Lyzeum und Studienanstalt i.E.) Ecke Frieden- und Wächterstr.

Dienstag, den 16. April **Eröffnungsfeier** in der Aula der Luisenschule am Bismarckplatz: hieran beteiligen sich die Studienanstalt und das Lyzeum von Klasse 3 bis 7 einschließlich.

Beginn des Unterrichts Mittwoch, den 17. April um 8 Uhr; für die Klassen 10, 9, und 8 um 8 Uhr 55 Min. Aufnahmeprüfung Mittwoch um 10 Uhr.

Prof. Borchardt

Anzeige im Essener-Generalanzeiger 13.4.1912



Professor Borchardt in seinem Arbeitszimmer, hier ist heute die Lehrerbibliothek.

Es war der Dienstag nach den Osterferien, dieser 16. April 1912, als Professor Borchardt, der neue Schulleiter, stolz an das Rednerpult trat, um in der Aula der Luisenschule die Gründung seines neuen Mädchengymnasiums bekannt zu geben. Noch war die Viktoriaschule als Gebäude erst ein eindrucksvoller Plan, doch im Herbst sollten die Bauarbeiter mit den Ausschachtungsarbeiten am Kurfürstenplatz beginnen und erst 1914 war die feierliche Einweihung. Bis dahin mussten sich alle behelfen.

Ganz besonders betonte Professor Borchardt in seiner Ansprache, dass jetzt Mädchen zum ersten Mal die Chance bekommen, ein richtiges Gymnasium zu besuchen, denn bis dahin konnten sie nur in besonderen Kursen an der Goetheschule in Bredeney das Abitur machen. Das ging aber nur am Nachmittag, wenn die Jungs das Schulgebäude verlassen hatten. Zu Zeiten von Kaiser Wilhelm II. (er regierte von 1888 – 1918) war eigentlich nur für Jungen die „höhere Bildung“ vorgesehen. Die Mädchen sollten gute Hausfrauen und Mütter werden und dafür, dachten die meisten, genüge es, wenn sie Lesen und Schreiben, Handarbeiten und Kochen könnten. Natürlich wollten die reicheren und gebildeten Leute in Essen für ihre Töchter etwas Besseres als die „Volksschule“, die fast alle besuchten: sie schickten ihre Töchter auf ein Lyzeum, das bis zur 10. Klasse ging. Hier wurde auch Französisch unterrichtet, auf feines Benehmen geachtet und darauf geschaut, dass die „höheren Töchter“ gut auf ihr künftiges Leben als Frau an der Seite eines Anwalts, Kaufmanns oder Arztes vorbereitet werden.

... bisher hätte man es den Mädchen nicht zugetraut.

Was treiben denn die Mädchen?

*Die kleinen pflegen Puppen,
die großen kochen Suppen
und spinnen leer den Rocken;
und stricken warme Socken;
sie nadeln, bügeln, waschen
und putzen Glas und Flaschen.*

*Sie scheuern Tisch und Bänke
und ordnen wohl die Schränke,
sie flechten fein die Zöpfe
und spülen rein die Töpfe.
Sie müh'n sich ab nach Kräften
in häuslichen Geschäften.*

*Wer so schafft, wird fürs Leben
die beste Hausfrau geben.*

Fritz Erck, 1889



Die ersten Abiturientinnen 1914.

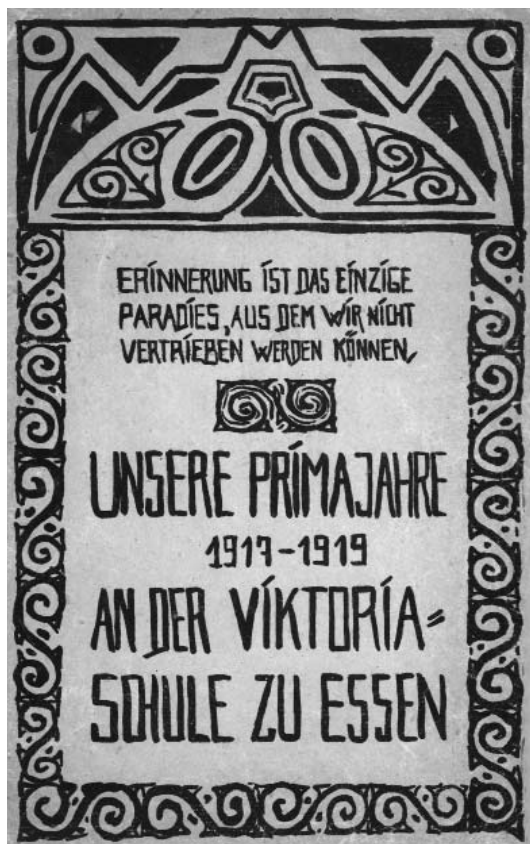
Aber Biologie, Physik, Chemie, diese Fächer gab es am Lyceum so nicht, vor allem, sagte Professor Borchardt, hätte man es den Mädchen bisher nicht zugetraut, die alten Sprachen, Latein und Griechisch zu lernen – und das waren für ihn die schönsten und wichtigsten Fächer überhaupt, denn sie bilden erst einen richtigen Menschen. Weil viele Gebildete damals so dachten, nannte man die Viktoria ein „humanistisches“ Gymnasium nach dem lateinischen Wort für Mensch „humanum“. Jetzt sollte eine „Studienanstalt“ entstehen, die Mädchen zum Abitur führt und ihnen so die Möglichkeit gibt, eine Universität zu besuchen, dann stünden ihnen auch alle wissenschaftlichen Berufe offen. Zum Schluss erklärte er noch, dass ein neues Schulgesetz von 1908 die Viktoriaschule erst möglich gemacht habe, denn die für Essen zuständige preußische Regierung wisse, eine fortschrittliche, immer mehr von Bildung und Technik bestimmte Zeit, könne die Mädchen nicht länger vom Abitur fernhalten. Und damit trat die Viktoria als eines der ersten Mädchengymnasien Preußens (so hieß ein großer Teil Deutschlands früher) ins Leben.

Allerdings waren es nur ganz wenige Essener Familien, die ihre Töchter zur Viktoriaschule schicken konnten. Nicht mehr als 13 junge Damen hatten 1914 ihr Ziel erreicht und bestanden vor dem eigens angereisten königlichen Kommissar Herrn Geheimrat Hoeres die Reifeprüfung und von diesen Mädchen kamen einige aus entfernten Städten, die lange noch kein Mädchengymnasium hatten. Ihr Stolz zu einer winzigen Gruppe von jungen Frauen zugehören, die bald Ärztinnen, Chemikerinnen oder Studienrätinnen werden können, ist deutlich, wenn man sie auf ihren Fotos sieht.

Die Erinnerung ist das einzige Paradies



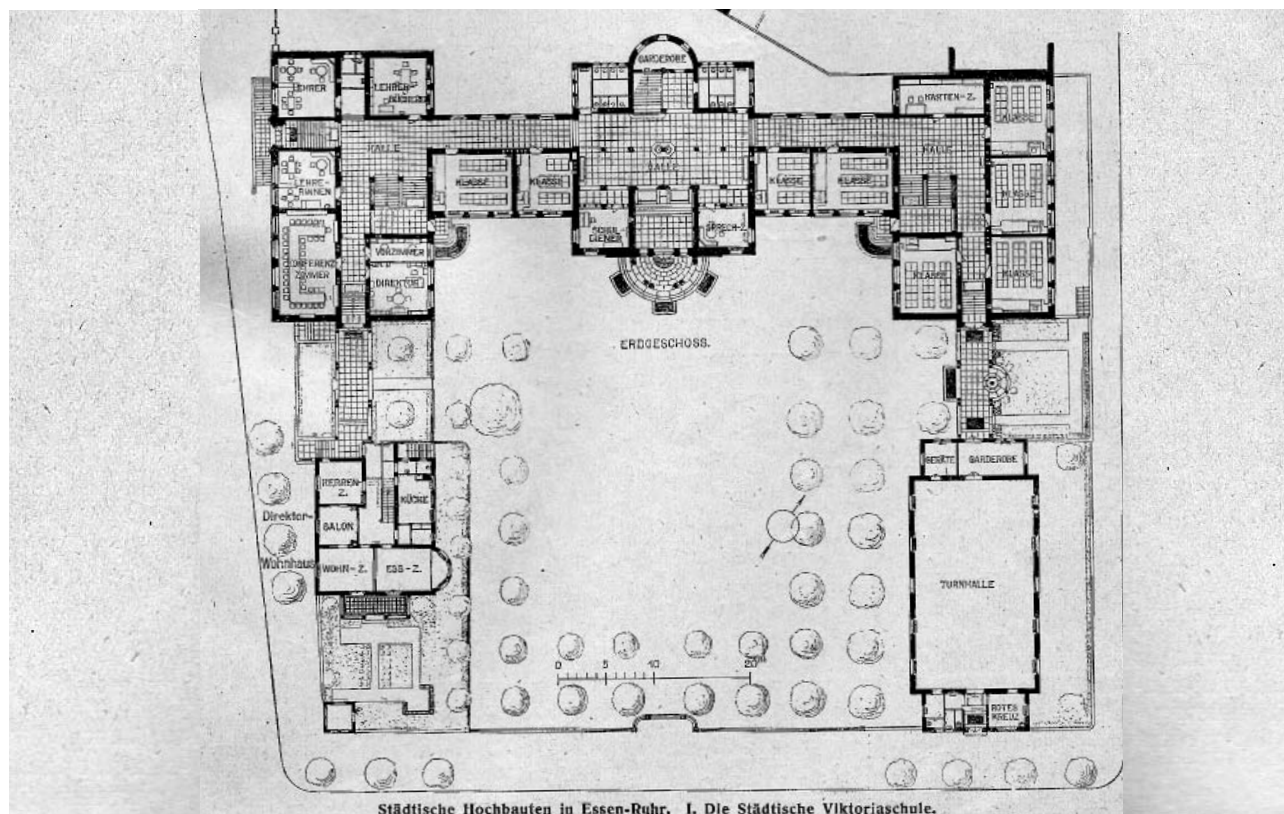
Die Abiturientinnen im Physikraum.
In unserer Sammlung sind noch alle Geräte für diesen Versuch vorhanden.



Die erste Abiturzeitung.

„Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“ Mit diesem Wort des Dichters Jean Paul sagen sie uns, wie sehr sie ihre Schule liebten. Ihre Schulzeit war so anders als die der Volksschüler, die oft in Klassen mit bis zu 60 Schülern gingen. Manche Volksschüler mussten vor oder nach der Schule arbeiten. Ihre strengen Lehrer, die damals Schulmeister hießen, setzten mit harten Strafen Disziplin durch. Wer nicht lesen konnte, erhielt sieben Schläge auf den Rücken, wer auf der Straße unhöflich oder frech zu Erwachsenen war, bekam drei Schläge aufs Gesäß. Oft herrschte ein Ton wie auf dem Kasernenhof und der Lehrer kommandierte sie ganz schön herum. So etwas gab es an der feinen Viktoriaschule nicht. Hier wurde leise und vornehm gesprochen und die Mädchen hatten sogar eigene Tische mit abschließbaren Fächern, in denen sie ihre Schulbücher aufbewahren konnten.

Das Schulgebäude



Städtische Hochbauten in Essen-Ruhr. I. Die Städtische Vikoriaschule.

Überhaupt war das neue Schulgebäude ein Prachtstück in einem Villen- und Erholungs Viertel, das man heute nur noch mit Mühe erahnt. In der Blütezeit von Kohle und Stahl konnte die Stadt Essen neben den hochherrschaftlichen Villen des Moltkeviertels hier eine schlossähnliche Schule errichten, die den barocken Park des Kurfürstenplatzes abschloss.

Wenige Monate vor Beginn des Ersten Weltkriegs, am 23. 4. 1914, wurde das Schulgebäude eingeweiht.

Schauen wir einmal auf den Plan des Architekten Dr. Erbe. Da, wo heute der zweckmäßige, aber wenig schöne Neubau steht, war ursprünglich die im letzten Weltkrieg zerstörte Turnhalle. In der Direktorenvilla gegenüber residierte der Schulleiter. Diele, Wohn- und EBzimmer, Salon, Küche und Nebenräume zeigt der Plan im Erdgeschoss. Seiner Lieblingsklasse, der Oberprima (so wurden damals die Schülerinnen in der 13 genannt), gab Direktor Dr. Borchardt bei einer guten Zigarre im Herrenzimmer Lateinunterricht.

Neben Kinder- und Kinderarbeitszimmer und Schlafzimmern gab es im Obergeschoss noch zwei Dienstmädchenzimmer. Ansehen und Einkommen eines Gymnasialdirektors waren damals gewaltig. Was er verdiente, wissen wir genau. Im Jahr waren es 9.600 Reichsmark, ein Studienrat erhielt dagegen nur 1.600 Mark im ganzen Jahr.

Kinder-Garderoben

Preiswerte **Kinder-Garderoben**
in außerordentlich großer Auswahl



<p>Jackenkleid für junge Damen, in marin Kanngarn und Stoffen englisch. Art, schön garniert Mk. 29.50</p>	<p>Schul-Anzug „Fritz“ aus solidem Buckskin, in frischen, schönen Dessins, passend für 6-9 Jahre Mk. 7.75</p>	<p>Wollmusseline- Kleid „Erna“ aus teilig gepufften und genähten Stoffen, schön garniert, ganz gefüttert, passend für 6 Jahre Mk. 9.00 Jed. weite Größe 1 Mk. mehr</p>	<p>Jacken-Anzug „Willy“ aus Mei Kanngarn oder hellen Stoffen, mit blau oder schwarzem Über- kragen, für d. Alt. 3-12, Mk. 10.50 J. weite Größe Mk. 0.75 mehr</p>	<p>Marin. Tuchjace „Irma“ mit weißer Klappe und Knopt-Garnitur in Aus- stattung Passend für 6 J. Mk. 18.00 Jede weitere Größe 1.00 Mk. mehr.</p>	<p>Schul - Kleid „Gerta“ aus blau-grün kariert. Stoffen, ganz gefüttert, für das Alter von 6 Jahren Mk. 8.75 Jede weite Größe Mk. 0.75 mehr</p>
--	--	---	---	---	--

Kinder-Hüte u. Mützen — Unterzeuge — Strumpfwaren — Kinder-Wäsche — Pensions-Ausstattungen

H. & L. Freudenberg
Essen-Ruhr Linbeckerstraße 20-22-24-26-28

Schülermützen



Schülerinnen mit ihren Mützen bei einer Wanderfahrt an den Rhein.



Altschülerinnen haben ihre Mützen dem Schularchiv geschenkt und können noch heute ausprobieren werden.

Wenn ihr diese Einkommensverhältnisse kennt, versteht ihr auch ganz schnell, warum nur die Töchter besserverdienender Eltern den Schulbesuch finanzieren konnten. Denn für jedes Kind war ein jährliches Schulgeld zu bezahlen. Und dies war nicht wenig. In den oberen Klassen mussten 200 Mark für jedes Kind aufgebracht werden. Ein noch so kluges Mädchen aus einer Arbeiterfamilie hätte sich bestimmt an der Viktoria geschämt, weil es nicht so vornehm gekleidet war wie die anderen, Schulbücher und Material waren ebenfalls kostspielig.

Alle Mädchen der Viktoriaschule fielen auf der Straße sofort als Gymnasiastinnen auf, denn sie durften besondere Schülermützen tragen; schöne, weiche, schwarze, achteckige Samtkappen, die sie tief in die Stirn zogen. Ein aufgenähtes farbiges Dreieck zeigte, welche Klasse das Mädchen besuchte. Die Schülerinnen der Tertia (8. / 9. Klassen) hatten ein grünes Dreieck und ein silberner oder goldener Streifen darunter stand für die Ober- bzw. Untertertia. Wer vor Ostern (das damalige Ende des Schuljahres) das Versetzungszeugnis in die nächste Klasse bekommen hatte, lief schnell in das Schreibwarengeschäft an der Kurfürstenstraße und kaufte das neue Abzeichen. Aber wehe, die Versetzung hatte nicht geklappt, dann konnten alle Nachbarn sehen, dass Susanne oder Gerda ihre Klasse wiederholen mussten.

Viktoriaschule und ihr Name



Bisher habe ich noch gar nicht erzählt, woher die Viktoriaschule ihren Namen hat. Vor hundert Jahren war die Begeisterung für den Kaiser und seine Familie allgegenwärtig. Die einzige Tochter Kaiser Wilhelms hieß Viktoria Luise und die neue höhere Mädchenschule Essens sollten nach ihr benannt werden. Kaiser Wilhelm hatte aber bestimmt, dass die aus dem Griechischen stammende Bezeichnung „Gymnasium“ nicht benutzt werden darf, wenn eine Schule nach einem Mitglied seiner Familie benannt wird. Denn alles Deutsche sollte betont werden und deshalb entstand die „Viktoriaschule“. Erst seit 2008 heißen wir Viktoria-Gymnasium, um Verwechslungen mit einer gleichnamigen Grundschule zu vermeiden; auch möchten viele Schüler, dass der Schulname eindeutig die besuchte Schulform kenntlich macht.



Alle möglichen Wertstoffe wurden von Schülerinnen im Weltkrieg gesammelt und in der Schule abgegeben.

Überhaupt stand in den ersten Jahren ein übertriebener Stolz auf das Deutsche an der Viktoria sehr im Vordergrund. Zwei Jahre nach ihrer Gründung zogen die Deutschen in einen fürchterlichen Krieg, der später der Erste Weltkrieg genannt wurde. In der Abiturprüfung musste ein Deutsch Aufsatz zu der Aufgabe geschrieben werden: „Wann dürfen wir von einem heiligen Kriege sprechen?“ und in Mathematik war zu berechnen: „Unter welchem Erhebungswinkel muß ein Geschöß mit der Anfangsgeschwindigkeit c abgefeuert werden, damit die Wurfweite ein Maximum wird? Was ergibt sich danach als größte Wurfweite des Geschosses der Kruppschen Mörser, wenn die Anfangsgeschwindigkeit 500 m beträgt?“ So sollte Begeisterung und Einsatz für die Kriegsführung in die Köpfe gepflanzt werden. Im Nähunterricht wurden jetzt Kleidungsstücke für die Soldaten in den Schützengraben angefertigt. Die Not der Essener war so groß, dass eine Volksküche für Bedürftige in der Schule eingerichtet wurde.

Im neuen Geist der Demokratie



Das Schullandheim der Viktoriaschule bei Gelslingen im Sauerland.



Bienenzucht im Schulgarten, dieser lag hinter der Schule, da wo heute die Autobahn rauscht.

1918 ging der schreckliche Krieg zu Ende. Bis zuletzt hatte man den Menschen erzählt, Deutschland könne ihn nur gewinnen und so verstanden viele die unerwartete Niederlage nicht. Der Kaiser musste nach Holland flüchten und es gab eine Revolution. Deutschland sollte jetzt eine Demokratie werden und auch die Mädchen der Viktoria spürten den neuen Geist der Volksherrschaft. Alle zwei Wochen sprachen Lehrer und Schüler gemeinsam über alle Angelegenheiten des Schullebens, eine Schülermitverantwortung wurde eingeführt, ein neues Verhältnis von Kameradschaft sollte zwischen Schülerinnen und Lehrern sein und jede Klasse wählte eine Vertrauensschülerin für den Schülerrat. Damit Kinder nicht vom ersten Schultag an lernen, dass es verschiedene Schulen für Vermögende, die Mittelklasse und einfache Leute gibt, wurde abgeschafft, dass manche schon mit sechs Jahren zum Gymnasium gingen. Alle Kinder sollten erst einmal vier Jahr gemeinsam in der Volksschule lernen, um dann vielleicht das Gymnasium zu besuchen. Lernen sollte jetzt mehr durch gemeinsame und anschauliche Erfahrungen funktionieren. Im Schulgarten, der war damals viel größer und lag hinter der Schule, da, wo heute die A 40 rauscht, wurde ein Bienenkorb aufgebaut, um das Leben der Bienen zu studieren. „Hast du schon einmal vom Wandervogel gehört?“ fragten die Mädchen und sie erzählten sich ihre Erlebnisse, wenn sie mit ihrer Lehrerin in die Eifel fuhren, lange Wanderungen machten, neue Lieder sangen und abends am Lagerfeuer saßen; bald besaß die Viktoria ein eigenes Schullandheim für Klassenfahrten und Ausflüge.

Unruhige Zeiten



In den Uniformen des BDM stehen hier die Mädchen vor dem Portal.

Begleitet wurden diese Aufbrüche und die schönen Erlebnisse aber von ganz unruhigen Zeiten. Am Steeler Wasserturm war es sogar zu heftigen Schießereien zwischen Revolutionären und Verteidigern der alten Ordnung gekommen; 1923 kostete die Schulmilch Millionen, weil das Geld seinen inneren Wert verlor und alle Ersparnisse in den Familien waren futsch. Ab 1930 tuschelten die Mädchen über die Angst vor Arbeitslosigkeit, denn eine schlimme Wirtschaftskrise hatte begonnen. Hitler versprach dann, die letzte Rettung in großer Not zu sein, und seit 1933 bestimmte er allein über Deutschland. Gerade junge Menschen sollten für seine nationalsozialistische Partei gewonnen werden und die Schulen waren dafür ein wichtiges Instrument. Ein toller Trick war es zum Beispiel, dass der Schulsamstag (das habt ihr richtig gehört, auch am Samstag wurde unterrichtet) für alle Schülerinnen frei wurde, die samstags Dienst beim Bund Deutscher Mädel (BDM) machten. Dann zogen sie ihre Uniform an und trafen sich zu Geländespielen, Wanderungen, Zeltlagern oder sammelten alte Flaschen oder Altpapier. Die meisten fanden das ganz Klasse, sie glaubten, dass eine ganz neue und bessere Zukunft kommt, in der alle Deutschen an einem Strang ziehen, aber sie merkten dabei oft nicht, wie viel Gift an Vorurteilen, Hass auf andere Völker und vor allem gegen die Juden in ihre Köpfe geträufelt wurde. Ihre BDM-Führerinnen machten das sehr geschickt. Die jüdischen Mädchen der Viktoria-schule durften nicht im BDM mitmachen und mussten deshalb natürlich samstags weiterhin zur Schule gehen. Sie fühlten sich mies und ausgestoßen bei den Fahnenappellen auf dem Schulhof, den gemeinsamen Radioübertragungen von Hitlerreden in der Aula oder beim Rassekundeunterricht. Der war jetzt ein wichtiger Teil des Biologieunterrichts, weil darin gelehrt wurde, dass es gute und schlechte Menschenrassen gebe und Juden die übelste Rasse seien. Von Jahr zu Jahr wurde es für die jüdischen Schülerinnen der Viktoriaschule schlimmer und in ihren Familien überlegten sie, ob sie nicht aus Deutschland weggehen sollen. Manche taten dies und mussten nicht miterleben, als im November

Gymnasium: Für jüdische Schülerinnen verboten



Passanten und Schüler betrachten am 10. November 1938 die ausgebrannte Synagoge.

1938, am Morgen nach der sogenannten Reichskristallnacht, die Klassen der Viktoria einen kurzen Unterrichtsgang zum damaligen jüdischen Jugend- und Gemeindeheim an der Ruhrallee machten (wo jetzt die Neue Synagoge steht), damit sie den Triumph des deutschen Volkes über die Juden mit eigenen Augen sehen: es qualmte aus dem Gebäude, und aus den Fenstern schrien geängstigte Menschen. Danach war es den jüdischen Schülerinnen überhaupt verboten weiter ein deutsches Gymnasium zu besuchen.

Ein knappes Jahr später begann der Zweite Weltkrieg. Junge Lehrer wurden Soldaten und die Viktoriaschülerinnen erlebten ihre ersten Luftschutzübungen, denn es war klar, dass Essen mit den riesigen kruppschen Waffenfabriken ein Ziel der feindlichen Bomber werden wird. In unserem Schulkeller findet ihr noch einige dicke Stahltüren hinter denen sich die Mädchen bei Luftangriffen schützen sollten. In den ersten beiden Kriegsjahren wurden sie aber oft zu Siegesfeiern auf den Schulhof oder in die Aula gerufen, denn Hitler hatte anfangs unerhörte Erfolge und deutsche Soldaten besetzten große Teile Europas. Seit dem Jahr 1941 wurden die Bombentage immer häufiger, die Viktoriamädchen waren jetzt mittendrin im Krieg und rannten bei Alarm aus dem Klassenraum in den Keller. Nach den schweren Bombenangriffen 1943 war der Schulbetrieb in der Viktoria nicht mehr möglich, und die Schule wurde in das 1000 Km entfernte Olmütz im heutigen Tschechien verlegt.

Die Viktoriaschule im Krieg – Auszüge aus der Schulchronik

28. März 1940	Schulbeginn mit der Flaggenmehrung. An demselben Tage fand auch eine Luftschutzübung statt. Von Ostern an wurden an die Klassen 1,2 und 3 Vitaminpräparate verteilt (Cebion-Tabletten).
30. März 1940	Schulfrei wegen der Lebensmittelkartenausgabe. Das Schulgebäude war für diesen Zweck dem Publikum freigegeben worden.
3. April 1940	Rundfunkübertragung der Rede des Reichsmarschalls Hermann Göring
18. April 1940	Besuch des staatspolitischen Films: a) Der Feldzug in Polen b) Die Erde ruft c) Eine Division greift an
20. April 1940	Des Führers Geburtstag. Gemeinschaftsempfang
26. April 1940	Luftschutzübung
27. April 1940	Schulfrei wegen der Lebensmittelkartenausgabe
29. April 1940	Rundfunkübertragung der Rede Dr. Leys
6. Mai 1940	Rundfunkübertragung der Rede von Reichsminister Rust
7. Mai 1940	Große Luftschutzübung in Anwesenheit des Stabsluftschutzleiters
14. Mai 1940	An diesem Tage fand im Schul- und Volksbildungsamt eine Besprechung wegen Ferienverlängerung statt.
21. Mai 1940	Schulbeginn um 8.20 Uhr (wegen der Fliegerangriffe)
5. Juni 1940	Am Schluß der 4. Stunde fand ein Appell statt, in dem der Direktor auf die ungeheuren Erfolge unserer Truppen im Westen hinwies. Darauf war schulfrei.
14. Juni 1940	Einberufung des Hausmeisters. Er wird von seiner Frau vertreten.
16. Juni 1940	In der 5. Stunde fand ein Appell statt, in dem der Direktor auf den Sieg unserer Truppen und den Einmarsch in Paris hinwies.
Ende Juni 1940	Für die Erntehilfe während der Sommerferien hatten sich 91 Schülerinnen angemeldet. Außerdem meldeten sich 39 Schülerinnen, die auf bestimmten Bauernhöfen Dienst tun wollten.
24. Juni 1940	Kurze Luftschutzübung
25. Juni 1940	Feier und schulfrei nach der ersten Stunde anlässlich des Sieges im Westen.
Sommerferien	Während der Ferien ergab sich die Notwendigkeit einer Bewachung der Schule; es wurden hierzu alle Lehrkräfte eingesetzt. Die großen Ferien wurden ... bis auf weiteres verlängert.
16. September 1940	Schulbeginn mit Flaggenmehrung. Nach der 5. Stunde Luftschutzübung
Oktober 1940	Im Oktober besuchten die beiden Zeichenlehrerinnen mit den Oberklassen die Ausstellung „Kunst der Front“ im Folkwangmuseum.
November 1940	Vom 25. November an schlofen 20 Kinder nachts in einem von der NSV hergerichteten Luftschutzraum. Aufsicht führten BDM-Mädels oder Beamtinnen der NSV.

Chronik der Viktoriaschule von Studienrat Mathias Pflanzl

Zur Chronik der Viktoriaschule
vom Ende des 2. Weltkrieges bis zum August 1946.
Von Studienrat Mathias Pflanzl.

Nachdem seit dem Frühjahre 1943 die Angriffe der feindlichen Luftwaffe auf deutsche Städte und auch auf Essen überhand genommen hatten, kam auch die unterrichtliche Tätigkeit zum Erliegen. Im Juli/August dieses Jahres verbot der Polizeipräsident überhaupt die Erteilung von Unterricht an den öffentlichen Schulen, und damit musste auch die Viktoriaschule ihre Pforten schließen. Viele Eltern brachten ihre Kinder in kleineren Städten oder auf dem Lande oder bei Bekannten unter. Was aber an Kindern noch vorhanden war, sollte mit der Kinder-Landverschickung in weniger gefährdete Gebiete gebracht werden. Erst hieß es, wir kämen nach Württemberg oder Baden, dann nach Tirol und endlich in das Protektorat, d.h. nach Böhmen und Mähren. Bei der letzten Ankündigung blieb es dann auch, und am 18. Oktober 1943 fuhren 165 Schülerinnen der Viktoriaschule mit 12 Lehrkräften nach Prag. Dort waren aber für unsere Unterbringung keinerlei Vorbereitungen getroffen. Wir wurden zunächst nach Bad Podjebrad weitergeleitet und nach etwa 3 Wochen nach Heiligenberg bei Olmütz in Mähren, wo sich schon ein Teil der Schule befunden hatte. In Podjebrad waren wir in dem alten Kurhaus untergebracht, das verseucht war, und obwohl das Haus desinfiziert worden war, erkrankten doch verschiedene Schülerinnen an Scharlach und Diphtheritis. In Heiligenberg, wo wir eine verhältnismäßig ruhige Zeit verlebten, blieben wir bis Dezember 1944 und kamen dann, als die Russen in Schlesien immer weiter vordrangen, nach Eipel in Nordböhmen (am Nordostfuß der Schneekoppe). Aber schon nach 3 Monaten wurden wir mit Rücksicht auf das beängstigende Vordringen der Feinde nach Datschitz an der Grenze nach Niederösterreich verlegt. Aber auch dort war unser Bleiben nicht von Dauer. Im April 1945 brachte ein großer Sammelsonderzug die verschiedenen Lager

Nachdem seit dem Frühjahr 1943 die Angriffe der feindlichen Luftwaffe auf deutsche Städte und auch auf Essen überhand genommen hatten, kam auch die unterrichtliche Tätigkeit zum Erliegen. Im Juli/August dieses Jahres verbot der Polizeipräsident überhaupt die Erteilung von Unterricht an den öffentlichen Schulen, und damit musste auch die Viktoriaschule ihre Pforten schließen. Viele Eltern brachten ihre Kinder in kleineren Städten oder auf dem Lande oder bei Bekannten unter. Was aber an Kindern noch vorhanden war, sollte mit der Kinder-Landverschickung in weniger gefährdete Gebiete gebracht werden. Erst hieß es, wir kämen nach Württemberg oder Baden, dann nach Tirol und endlich in das Protektorat, d.h. nach Böhmen und Mähren. Bei der letzten Ankündigung blieb es dann auch, und am 18. Oktober 1943 fuhren 165 Schülerinnen der Viktoriaschule mit 12 Lehrkräften nach Prag. Dort waren aber für unsere Unterbringung keinerlei Vorbereitungen getroffen. Wir wurden zunächst nach Bad Podjebrad weitergeleitet und nach etwa 3 Wochen nach Heiligenberg bei Olmütz in Mähren, wo sich schon ein Teil der Schule befunden hatte. In Podjebrad waren wir in dem alten Kurhaus untergebracht, das verseucht war, und obwohl das Haus desinfiziert worden war, erkrankten doch verschiedene Schülerinnen an Scharlach und Diphtheritis. In Heiligenberg, wo wir eine verhältnismäßig ruhige Zeit verlebten, blieben wir bis Dezember 1944 und kamen dann, als die Russen in Schlesien immer weiter vordrangen, nach Eipel in Nordböhmen (am Nordostfuß der Schneekoppe). Aber schon nach 3 Monaten wurden wir mit Rücksicht auf das beängstigende Vordringen der Feinde nach Datschitz an der Grenze nach Niederösterreich verlegt. Aber auch dort war unser Bleiben nicht von Dauer. Im April 1945 brachte ein großer Sammelsonderzug die verschiedenen Lager

Nachdem seit dem Pr
 chen Luftwaffe auf deutsch
 genommen hatten, kam auch
 gen. Im Juli/August dieses
 überhaupt die Verteilung wa
 len, und damit mußte such
 Ben. Viele Wintern brachten
 auf dem Lande oder bei Bel
 vorhanden war, sollte mit
 gefährdetes Gebiet gebrech
 Württemberg oder Baden, der
 tektorat, d.h. nach Böhmen
 blieb es denn such, und un
 der Viktoriaschule mit 12
 für unsere Unterbringung
 wurden zunächst nach Bad
 3 Wochen nach Heiligenberg
 Teil der Schule befunden
 alten Kurhaus untergebracht
 desinfiziert worden war, es
 en Scharlach und Diphtheri
 hältnismäßig ruhige Zeit
 und kamen dann, als die Rus
 gen, nach Wipfel in Nordböh
 Aber schon nach 3 Monaten
 Ängstige Vordringen der
 gegen Niederösterreich ver
 nicht von Dauer. Im April
 die verschiedenen Läger
 nahe an der damaligen Gren
 der unterwegs mehrmals an
 weil die Anschlußbahnhöfe
 Augenblick aber, bevor die
 den bayerischen Wald die
 den Tschechen das Wüten ge
 deutsche Wehrmachtssautos
 und 12 Lehrkräfte - in der
 in Kirchberg bei Regen lan
 Teil unseres Gepäcks, daz
 Schüttenhofen im Stiche
 und Kisten, die wir für Kl
 hatten, beim Einzug der
 den. Im März Kirchberg
 zweiten Junihälfte 1945
 essen mit der Eisenbahn
 Postverkehr aufgehört wa
 mit wachen gewesen. Niem
 Leben über ob sie dort

nach Prag und weiter nach Schüttenhofen nahe an der
 damaligen Grenze gegen Bayern. Hier blieb der Zug, der
 unterwegs mehrmals angegriffen worden war, liegen,
 angeblich weil die Anschlussbahnhöfe nach Bayern
 verstopft waren. Im letzten Augenblick aber,
 bevor die Amerikaner auf ihrem Vormarsch durch den
 Bayerischen Wald die tschechische Grenze erreicht und
 bei den Tschechen das Wüten gegen alles Deutsche
 losbrach, brachten deutsche Wehrmachtssautos unsere
 Schule - es waren noch 95 Mädchen und 12 Lehrkräfte
 - in den Bayerischen Wald, wo wir schließlich in Kirch-
 berg bei Regen landeten. In Kirchberg blieben wir 6 - 7
 Wochen, bis wir in der zweiten Junihälfte 1945 in drei
 Abteilungen die Rückfahrt nach Essen mit der Eisenbahn
 antreten konnten... Niemand wusste, ob die Angehörigen in
 Essen noch lebten oder ob sie dort noch wohnten.



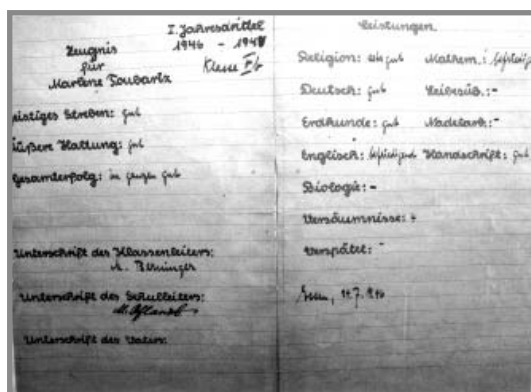
Dieses Abzeichen, das die Mädchen an
 ihren BDM-Kletterwesten trugen, wurde dem
 Schularchiv von Frau Hillebrecht geschenkt.

Kriegsende: Viktoria sah trostlos aus



So zerzaust sah unsere Schule nach dem Krieg aus. Die alte Turnhalle, da wo unser Neubau steht, war völlig zerstört. Das Dach hatte viele Bombentreffer abbekommen.

Die Viktoriaschule war beim Kriegsende im Mai 1945 eines der wenigen Gebäude, die im Ostviertel noch standen, aber wie trostlos sah sie aus! Die alte Turnhalle (sie stand auf der Fläche des jetzigen „Neubaus“) war ganz zerstört, das Schuldach war durch Luftminen weggesprengt, ein Teil des Gebäudes eingestürzt, Fenster und Türen fehlten, Blindgänger (nicht explodierte Bomben) steckten im Schulhaus, im Keller wohnten Obdachlose. Als im November 1945 der Unterricht wieder begann, saßen 454 Schülerinnen mit 14 Lehrkräften beieinander ohne Wasser und Heizung, ohne Papier und Bücher, sie hatten elenden Hunger und glaubten nicht, dass in absehbarer Zeit ein normales Leben möglich sein wird.



Nach Kriegsende haben die Schülerinnen ihre Zeugnisformulare selbst geschrieben.

Schulbeginn in Trümmern



Jetzt bestimmten die Siegermächte über Deutschland und in Essen organisierte die englische Militärregierung das Leben in den Trümmern. Die Schulen sollten vom Nazi-Geist befreit werden. Alle Lehrer der Viktoria schule mussten umfangreiche Fragebögen über ihre politische Einstellung ausfüllen und die zwölf Lehrer unserer Schule, die Mitglied der Nazipartei

waren, wussten lange nicht, ob sie weiter unterrichten dürfen. Schulleiter Dr. Engländer musste gehen und sein Stellvertreter Dr. Drenckhahn war im März 1945 freiwillig aus dem Leben geschieden. Alle Lehrbücher aus der Nazi-Zeit wurden vernichtet und die Lehrer mussten sich mit selbst hergestellten Materialien behelfen. Wenn ihr genau auf das Foto schaut, das den Kurfürstenplatz nach dem Krieg zeigt, könnt ihr erkennen, dass die Anwohner aus der schönen Parkanlage Kleingärten gemacht haben, um die notwendigsten Lebensmittel selbst anzubauen. Froh waren die Kinder über die Quäker- und Schwedenspeise in der Schule. In großen Kübeln wurde Erbsmehlsuppe oder die viel beliebtere süße Biskuitsuppe (aufgelöster Zwieback, manchmal mit Rosinen) angeliefert und auf dem Schulhof verteilt.



Schulordnung

4-04/0

Zur Schulordnung

Leider hat es in der letzten Zeit sehr an Ruhe und Ordnung im Schulgebäude gefehlt. Es wird daher allen Schülerinnen zur Pflicht gemacht, folgende Bestimmungen strengstens einzuhalten:

1. Schreien und Umherrennen im Gebäude ist in jedem Falle untersagt. *kein Lärm!!!*
2. Nach dem 2. Schellen herrscht in den Klassen Ruhe, ebenso beim Hineingehen nach den Pausen.
3. Beim Pausenschluß stellen die Klassen sich, wie es geübt worden ist, auf (auch wenn zufällig keine Lehrkraft an dem Eingang steht!). Auch nach Betreten des Gebäudes gehen die Schülerinnen geordnet in die Klassen.
4. In der Regenpause gehen alle Schülerinnen zu zweit ("rechte Schulter, rechte Wand") auf ihrem Flur auf und ab.

Schichtunterricht



Vor der Prüfungskommission:
Die Schulleiterin Frau Dr. Bräker, Frau Kampmeier,
Dr. Wendler, Frau van Husen, Herr Matthies.

Es dauerte lange, bis sich die Verhältnisse besserten. Noch bis 1952 musste Schichtunterricht in der Viktoria erteilt werden, weil die Jungen des Burggymnasiums (ihr Schulgebäude war völlig zerstört) am Nachmittag die Plätze der Mädchen besetzten. Die Schulleiterin Dr. Maria Braeker sorgte sich um seelische Schäden ihrer Mädchen, wenn die „Jungenschicht“ Liebesbriefchen unter den Schultischen versteckt hatte. Erst 1974 wurde die Viktoria für Jungen geöffnet. Wie die Zeiten sich bis dahin geändert hatten, könnt ihr daran sehen, dass über dem Eingangsportale eine Girlande mit Büstenhaltern hing, als die ersten Jungs ins Schulgebäude einzogen. In den 50er Jahren wäre die Schulleiterin bei diesem Anblick in Ohnmacht gefallen. Wie streng es damals bei uns zuzuging, könnt ihr in der damaligen Schulordnung lesen:

- „Beim Pausenschluss stellen die Klassen sich, wie es geübt worden ist, auf (auch wenn zufällig keine Lehrkraft an dem Eingang steht!).“
- Auch nach Betreten des Gebäudes gehen die Schülerinnen geordnet in die Klassen.
- In der Regenpause gehen alle Schülerinnen zu zweit („rechte Schulter, rechte Wand“) auf ihrem Flur auf und ab.“

Vielleicht spürt ihr auch ein wenig vom alten Geist der Viktoria, wenn ihr auf das Bild „Abiturprüfung“ schaut. Vor dem Kollegium aller Lehrer, die sich im Zeichensaal versammelt hatten, mussten die jungen Damen ihre mündliche Abiturprüfung ablegen und das war wirklich ein Moment, bei dem Beklemmung, Ernst und Feierlichkeit am Ende der Schullaufbahn einen Höhepunkt erreichten.

Sextaneraufnahmeprüfung 1962

Bis 1964 mussten alle Kinder, die ein Gymnasium besuchen wollten, eine Prüfung ablegen: die Sextaneraufnahmeprüfung. Hier sind zwei von sieben Aufgaben für das Fach Rechnen abgedruckt. Von 41 erreichbaren Punkten mussten mindest 20 für die Note ausreichend erreicht werden. 60 Minuten Arbeitszeit wurden gegeben.

4. Die folgenden Zahlen sind in einer bestimmten Reihenfolge hingeschrieben worden. Wie heißen die fehlenden Zahlen? (An Stelle der Fragezeichen)

- a) 2; 4; 6; ?; 10.
- b) 4; 7; 10; 13; ?.
- c) 50; 43; 36; ?; 22.
- d) 1024; 512; ?; 128; 64.
- e) 1; 2; 4; 7; 11; 16; ?; 29.

Bewertung: 7 Punkte

6. In Nordrhein-Westfalen gehen 231402 Jungen und Mädchen zur Höheren Schule. Wenn nur jedes 3. Kind einmal in jeder Schulwoche ein Butterbrot (Wert 24 Pf) verkommen lässt, so wird in jedem Schuljahr (40 Schulwochen) ein großer Betrag vergeudet. Wie groß ist dieser Betrag in DM?

Bewertung 6 Punkte

7. Ein Riese hat einem Zwerg das Leben gerettet. Er hat einen Stein von 68 kg Gewicht, der den Zwerg einklemmte, zur Seite geräumt. Als Lohn darf sich der Riese aus der Schatzkammer des Zwerges so viel Geldstücke nehmen, dass sie zusammen das gleiche Gewicht haben wie der Stein. In der Schatzkammer befinden sich Zehntalerstücke von 22 g, Fünftalerstücke von 12 g und Eintalerstücke von 4 g. Welcher Betrag (in Talern) kann der Riese im günstigsten Falle mitnehmen?

Bewertung 8 Punkte

Die Viktoriaschule öffnete uns eine geistige Welt



In den 70er Jahren gab es Klassen mit mehr als 40 Schülern. Hier unterrichtet Frau Bender Mathematik.



Das gescheiterte Ikea-Projekt – schön war es trotzdem.



Denkt aber nicht, dass die Mädchen dieser Zeit sich von überstrengen Lehrerinnen und Lehrern gegängelt und geknechtet fühlten. „Die Viktoriaschule tat an uns, was Schule tun soll: sie öffnete für uns die geistige Welt“ (Dr. Geisenhoff, eine ehemalige Schülerin und Lehrerin); viele ihrer Lehrer lebten ganz für die Schule (deshalb waren manche Lehrerinnen auch bewusst nicht verheiratet) und bemühten sich, ihren Schülern neue Horizonte aufzuzeigen. Wenn ihr die Enge und die vielen Begrenzungen der Nachkriegszeit ahnt, wird euch deutlich, was es für die Viktoriamädchen bedeutete, eine Partnerschaft mit der Schule im englischen Cowley zu pflegen und dahin zu reisen. Oder schaut einmal auf die wunderbaren Wandteppiche und Mosaiken, die Frau Thomkins mit Schülerinnen der 5. und 6. Klassen in einem halben Jahr geschaffen hat (der Wandteppich für die Aula ist fast zwanzig Quadratmeter groß).

Wenn ihr aufmerksam bis hierher gelesen habt, stellt sich euch vielleicht die Frage, wann denn die Viktoria eigentlich so wurde, wie sie heute ist und ob man denken kann, ob sie besser oder schlechter geworden ist. Sicher hat sich in den letzten vier Jahrzehnten ganz vieles geändert. Immer wieder wurde mit Reformen versucht, Schule auf den Stand der Zeit zu bringen. Damit verschwand bei uns der behütende und manchmal elitäre (das heißt: ausgewählt, sich besser als der Durchschnitt fühlende) Geist des Mädchengymnasiums. Die Oberstufenschüler konnten seit 1973 einen Teil ihrer Fächer wählen und das Klassensystem wurde zugunsten von Kursen aufgegeben. Seit 1974 besuchen auch Jungen die Viktoria.

Es wurde leichter ein Gymnasium zu besuchen



Herr Schippmann mit einem „Doppelgänger“ beim Abigag 2009.



Frau Armbruster und Herr Okon mit ihren „Doppelgängern“.

Neue Fächer kamen: Spanisch, Erziehungswissenschaften, Informatik, und Latein war nicht mehr mögliche Anfangssprache in der 5. Klasse, zuletzt wurde die Ausbildung am Gymnasium auf acht Jahre verkürzt und der Nachmittagsunterricht wurde intensiviert. Wichtiger erscheint mir aber, dass es für viele Kinder leichter geworden ist, überhaupt das Gymnasium zu besuchen. Noch vor dreißig Jahren hatten viele Eltern Angst, ihr Kind auf einem Gymnasium anzumelden (bis 1964 gab es sogar eine Aufnahmeprüfung), weil sie selbst kein Abiturzeugnis hatten. Immer mehr Eltern wissen genau, dass ein möglichst guter Schulabschluss bessere Berufsaussichten schafft. Auch die Chancen sind gewachsen, erfolgreich das Abitur zu schaffen; viel weniger Kinder werden heute nicht versetzt. Das hängt auch damit zusammen, dass Lehrer die leistungsschwächeren Schüler nicht aussortieren, sondern sie fördern und ihnen helfen.

Ganz am Anfang habe ich davon erzählt, die meisten Mädchen der frühen Viktoriaschule seien aus Anwalts-, Kaufmanns, Arzt- und Beamtenfamilien gekommen, die meisten stammten aus Essen, einzelne kamen von weiter her. Das ist heute alles viel bunter geworden, ihr wisst selbst aus eurer Klasse, wie unterschiedlich eure Herkünfte sind. Manchmal werden in einer Klasse 14 oder mehr Nationen genannt, aus denen eure Familien stammen; auch die Berufe eurer Eltern sind viel unterschiedlicher. Da kann fast jeder von euch eine besondere Geschichte erzählen, wie seine Familie ins Ruhrgebiet kam und was sie vorher alles erlebt hat. Ganz unterschiedliche Geschichten kommen da zusammen und lohnen erzählt zu werden. Diese Buntheit macht unsere Schule interessant und reich. Deshalb passt es gut, wenn zum 100. Geburtstag eure Unterschiedlichkeit und Originalität Ausdruck findet. Ihr zeigt, worauf es wirklich ankommt: offen mit Respekt, Verständnis und Neugier aufeinander zuzugehen.

Norbert Fabisch

Ich erinnere mich

Ich erinnere mich an die neuen Fenster, die wir in den Klassenräumen bekamen, die zur Autobahn hinausgehen. Sprossenfenster für den Denkmalschutz, Doppelverglasung. Man hörte das Geräusch der Autobahn nicht mehr. Dafür aber das Geräusch des in die Fenster eingelassenen Ventilators, der die Abgase von der Autobahn in die Klassenräume quirlte.

Ich erinnere mich an meine Englischlehrerin Mrs Berninger, eine hochfeine Dame, die häufig einen Spitzenumhang trug und wohlfrisierte Löckchen. Sie begrüßte uns mit einem: „Good morning, children!“

Ich erinnere mich an meine zahllosen Verspätungen. Jedes Mal fing mich der Hausmeister am Tor ab und ich musste ins Büro der Oberstudiendirektorin Frau Doktor Bräker.

Ich erinnere mich an meinen Handarbeitsunterricht in der 5. und 6. Klasse. Wir mussten scheußliche lange Röcke nähen mit einem Volant. Einmal nähte ich mir durch den Daumen. Ich musste ins Sekretariat, wo ich verbunden wurde. Das war mein einziger Besuch im Sekretariat während meiner gesamten Schulzeit.

Ich erinnere mich an eine Klassenfahrt nach Budapest zu Beginn der 80er Jahre. Ungarn gehörte zum Ostblock und für unsere D-Mark bekamen wir unglaublich viele Forints. Plötzlich waren wir alle reich. Es gab zwar wenig zu kaufen, aber wir konnten mit dem Taxi durch die Stadt fahren und im Hilton essen gehen.

Ich erinnere mich an den Handarbeitsunterricht, der von einer graziösen, alten Dame mit hochtoupierten weißen Haaren gegeben wurde. Während des Handarbeitens wurde immer vorgelesen. Wenn es etwas zu sagen gab, klingelte sie mit einem kleinen Glöckchen. Wir haben das sehr genossen, weil es so viel Ruhe in den Tag brachte.

Ich erinnere mich an den strengen und bösen Studiendirektor Weinholt, den wir alle sehr fürchteten. Sehr nett waren unsere Englisch- und Musiklehrerinnen.

Ich erinnere mich an die fürchterlichen Strafaktionen des Studiendirektors Weinholt. Er konnte aber auch nett sein. Einmal schenkte er mir Waisenkind zu Weihnachten ein Paar Schuhe. Das war freundlich gemeint, für mich war es aber eher eine Demütigung. Trotzdem habe ich schöne, nostalgische Erinnerungen an meine Schulzeit.

Ich erinnere mich an die Krönung Elizabeths II. Zu diesem besonderen Anlass wurden wir in die Lichtburg geführt, um die Übertragung ansehen zu können.

Ich erinnere mich an unseren Chemielehrer Hecker. In unserer ersten Chemiestunde schrieb er an die Tafel: „Chemie ist die Lehre von den Stoffen, den Stoffumwandlungen und den dabei gültigen Gesetzen.“

Ich erinnere mich an unsere Mitschülerin Gisela Horneblum. Unsere Jahrgangsstufe hatte sie erfunden und sie geisterte durch viele Kurse. Alle Lehrer merkten mit der Zeit, dass Gisela gar nicht existierte. Nur Herr Hecker nicht. Allerdings gab er ihr auf dem Halbjahreszeugnis im Mündlichen eine 5, weil sie doch ein wenig still war.

Ich erinnere mich an unseren Abigag. Wir hatten auf dem Schulhof einen Zeltplatz aufgebaut, wo wir abends mit Hausi grillten und alle übernachteten. Ein begabter Schüler hatte eine Platzordnung geschrieben, die das Betreten des Platzes für Unbefugte verbot und die Unterschrift von Direktor Schmitz gefälscht. Am nächsten Morgen traute sich kein Schüler auf den Schulhof. Alle gingen wieder nach Hause.

Gisela Horneblum

IKEA



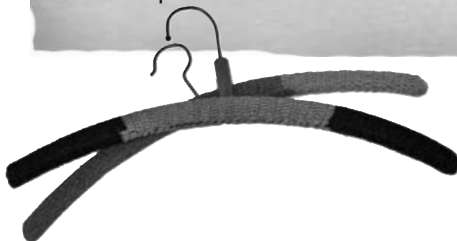
Ich erinnere mich an die Eröffnung eines großen schwedischen Möbelhauses in Essen. Die Firma hatte ein Preisausschreiben ausgelobt, der Preis für die schönste Begrüßungsaktion war ein funkelnagelneuer Golf. Einer unserer Lehrer kam auf die Idee, mit unseren Schülern, ganz in blau und gelb gekleidet, das Logo des Möbelhauses auf dem Schulhof nachzustellen. Es war ein großer Aufwand und am Schluss musste die Feuerwehr kommen, um uns von einem Hubwagen aus zu fotografieren. Über diese Aktion wurde in der Zeitung berichtet und ganz Essen regte sich auf, weil jeder den Preis gewinnen wollte. Wir wurden disqualifiziert. Von dem Erlös, den wir uns für den Golf erhofft hatten, wollten wir zwei Brunnen für ein afrikanisches Dorf kaufen. Ikea spendete nichts für die Brunnen.

Ich erinnere mich an das 85 jährige Schuljubiläum. Die ganze Schule fuhr mit einem eigens gecharterten Sonderzug in den archäologischen Park nach Xanten. Thomas schaffte es auf der Rückfahrt bis zum Lokführer und rief über den Zuglautsprecher aus: „Nächster Halt: Lummerland!“

Ich erinnere mich an die angeblich vom Denkmalschutz geforderte Farbgebung für unsere Schule: Fleischwurstrosa für die Wände, Ochsenblutrot für die Türen.

Ich erinnere mich an das Klappbett, das Hausi „in der Heizung“ aufgestellt hatte, falls ein Lehrer oder Schüler zu verkatert war, um seinen Pflichten nachzukommen.

Ich erinnere mich an die umhäckelten Kleiderbügel in der Lehrergarderobe. An meinen ersten Schultagen lag nachmittags immer meine Jacke auf dem Boden. Ich wusste nicht, dass die älteren Kolleginnen nur ihre persönlich umhäckelten Bügel nutzten und „Fremdhänger“ in die Schranken wiesen.



„100 Jahre Viktoria-Gymnasium - 30 Jahre Skilauf“



Eine Betrachtung von Gerd Leuschner

100 Jahre Viktoriaschule und 30 Jahre Skilaufen!

Keine andere Veranstaltung hat das Schulleben so geprägt, wie die alljährliche Skifreizeit der 7. Klassen in Vent.

Im Laufe dieser Zeit haben 2500 Kinder den Hochwinter jenseits des Ruhrgebietes kennen gelernt, dazu die Erfahrung einer für die meisten unbekanntesten Sportart gemacht, verbunden mit den Strapazen, diese Bretter erst einmal beherrschen zu lernen. Sozialverhalten in teils außergewöhnlichen Situationen, das enge, rücksichtfordernde Hüttenleben, das Einbinden in eine sportliche Lerngruppe, auch bei extremen Wetterbedingungen, sich überwinden lernen und auch Ängste erfahren. Fast alle kamen gestärkt in den Erfahrungen ihrer Körperlichkeit zurück und Vent ist auch heute noch immer wieder Gesprächsthema bei den Ehemaligentreffen. Die erste Fahrt 1982 führte jedoch noch nicht nach Vent, sondern in die Emmendinger Hütte auf dem Feldberg. Eine strapaziöse Anfahrt mit Bus und Bahn, 8er Zimmer, teils aber auch ein ungeheiztes (!) Lager für 15 Personen, all das ertrugen wir tapfer. Aber schwächelnde Winter und schlechte Schneeverhältnisse zwangen uns zum Umdenken. 1985 also das erste Mal Tirol: Innsbruck-Igls, "Berghotel Patscherkofel". Erstmals Anreise per Bus. Was sich gut anhöre, entpuppte sich schnell als Bruchbude auf 2000 m Seehöhe.

Nach einer nicht unbedingt zu wiederholenden Woche in diesem Haus und jenem Gebiet, plante ich um: Vent im Ötztal war mir aus Familienurlaube gut bekannt und bot Bedingungen, wie wir sie suchten. Und damit begann die lange Reihe der Ventfahrten, nunmehr seit 26 Jahren!

In Vent selbst scheint die Zeit still zu stehen... Veränderungen höchstens an der baulichen Substanz der Häuser, aber auch da im Schnecken tempo. Unsere Unterkünfte heißen heute noch „Reinstadler“, „Obervent“, „Gstrein“ - jahrelang auch „Kleon“. Ansonsten ist das Ötztal eigentlich das Ende der Welt. Auf 1900 -2700 m Seehöhe finden wir die angestrebte Schneesicherheit,



4 Lifte, 30 Häuser, 30 Kuhställe, eine Straße, die als Sackgasse endet. Schüler können gefahrlos im Schnee toben, das Gefühl, endlich von der Leine gelassen zu werden, ist ausgeprägt.

Das Skigebiet klein, aber fein. Genügend um unsere Fortgeschrittenen zu beschulen, die Anfänger wünschten sich manchmal sogar einfacheres Terrain, aber bei ihnen schaffen wir mit unseren Ausbildern respektable 99% Lifterfolg. Wer liftet, muss auch wieder runter und wir erlauben dies nur, wenn wir dessen auch sicher sind.

30 Jahre, vielleicht 2500 Schüler beschult und geschätzte 10 Brüche... auch das lässt sich sehen. Einige waren sogar nur durch Stürze im Dorf auf Eis, andere durch Verfolgungsjagden im Haus entstanden. Der Heli musste allerdings auch einmal fliegen, da doch ein schneller Abtransport wegen großer Kälte erfolgen musste.

Lagerkoller? Jährlich! Mal schliefen alle Kinder nachts auf dem Flur, weil sie Cholera befürchteten und der Weg zum WC kürzer werden sollte. Einmal sah man einen in der BILD in Hamburg gesuchten Triebtäter in Vent nachts am Fenster, die tote Maus im Kopfkissen...., eigentlich amüsant, manchmal aber auch nervig.

30 Jahre -30 Winter....fast immer guter Schnee...Wetterextreme von -20° bei 4 Windstärken und Regen im Januar selbst auf 2300 m Seehöhe.

Mal 36 Stunden Verspätung bei der Anreise, weil die Lawinschranke bei arktischen Verhältnissen das Dorf 10 km vor seinem Erreichen abriegelte.

Gott sei Dank nie ein Unfall, nie die Situation, die Fahrer seien unverantwortlich gewesen - aber technische Probleme dennoch. Zwar selten, wie z.B. der Kompressor auf der Autobahn, dem der Fahrer noch ausweichen konnte...., ein Getriebeschaden eines Doppeldeckers mit der daraufhin verzögerten Rückkehr, weil Bus und Gepäck hinter der Leitplanke gewechselt werden wollten..., all das zählt zu den Anekdoten.

Nichts jedoch gegen die Erlebnisse der Schülerinnen und Schüler, wenn sie erstmals richtige Schneemassen sehen, die Berge im Venter Tal, allesamt höher als unsere Zugspitze,



eine neue Sportart so beherrschen lernen, dass sie Vertrauen in ihren Körper mit ins zukünftige Leben nehmen. Spaß bei der Fackel-Grusel-Nachtwanderung mit wirklich wahren Geschichten. Zaudern beim Überqueren der 50m hohen Hängebrücke zum Rofenhof, 20minütige Schlittenabfahrt aus dem Skigebiet ins Dorf und, natürlich, die Abschlussdisco.

Unterstützt werden wir bei alledem von wechselnden Referendaren, Schülern der Oberstufe und Altschülern. Hier sind besonders Michael „Döppo“ Döppe und Andreas „Papa“ Meusel zu erwähnen, die sicher ein Dutzend Mal mitgefahren sind. Gelegentlich schließen sich uns auch Touris an: Altschüler, die die Erinnerungen von anno dazumal auffrischen wollen und das Leiden der Lehrer aus anderer Sicht erleben können.

Möglich wird die Fahrt allerdings nur durch unsere begeisterten Sportlehrer, die von den Klassenlehrern unterstützt werden.

Wie es weitergehen wird? Hoffentlich weitere 30 und mehr Jahre, allerdings abhängig davon, dass die alten Verantwortungsträger ersetzt werden durch nachkommende. Die Pensionierungsgrenze rückt doch schon verdächtig nahe. Hoffen wir auf junge, sportbegeisterte Skikollegen, die den zukünftigen Generationen das vermitteln wollen, was wir 1982 am Feldberg begannen.

Und wer jetzt Lust hat, das echte Vent-Feeling auch einmal zu erleben, der schaue sich den Film „Schmelzpunkt“ von C. Mielke und unserem Video-Kurs an!

Unsere „Viktoria“ in einer künstlerischen Bearbeitung



Unsere „Viktoria“



– wie sie freundlich, aber fälschlich genannt wird – ist in Wirklichkeit eine Vestalin. In Rom hüteten Vestalinnen, das sind Jungfrauen, die aus vornehmen Familien stammten, das heilige Herdfeuer in einem Tempel am Fuß des Palatin. Damit sicherten sie den Bestand des Staates. Unsere Vestalin ist der Gipsabguss einer Statue des 1. Jahrhunderts v. Chr. aus Herkulaneum.

Die Eingangshalle wurde 1914 mit einem Segensspruch geziert, von dem auch weiterhin eine uns beschützende Kraft ausgehen möge:

**HIC HABITET FELICITAS,
NIL INTRET MALI**

**MÖGE DAS GLÜCK HIER WOHNEN
UND NICHTS BÖSES EINTRETEN**



AUF DER SICHEREN SEITE



Auf Wohnungssuche? Dann zur GEWOBAU!

- ▲ Sicher wie Eigentum
- ▲ Fair im Preis
- ▲ Immer für Sie da
& überall in Essen

[☎] Einfach Kontakt aufnehmen:
0201/810 65 - 0

www.gewobau.de

GEWOBAU®
WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT ESSEN EG
[D]EIN TEIL VON ESSEN

sauels
Frisch-Menü 



Hit's für Kid's
von **A-Z**

Mini  Vital

**Mittagsverpflegung für Schulen
und Kindertagesstätten**



SAUELS FRISCH-MENÜ GmbH & Co. KG
Teilmansfeld 6 * 47906 Kempen

Telefon (02845) 800-500 Telefax (02845) 800-555
info.sfm@sauels.de www.sauels.de

